

Holzlarer Bote

Herausgegeben vom Bürgerverein Holzlar e.V.

20. Jahrgang/Nr.4

Dezember 2006

Ältestes Haus in Holzlar fachmännisch restauriert

von Carmen Meurer

Seit zwei Jahren sind wir, mein Mann Michael Meurer und ich, nunmehr Bürger von Holzlar und fühlen uns in dem ältesten Haus am Ort bereits wie Alteingesessene. Kein Wunder, denn seit wir das Objekt an der Hauptstraße 61 im Frühjahr des Jahres 2000 erstanden hatten, haben wir jede freie Minute mit der Sanierung des alten Fachwerkhauses verbracht und so manches Mal nach einem arbeitsreichen Samstag auf der Baustelle genächtigt.

Wer sein modernes, großzügiges Eigenheim gegen ein altes, schiefes Balkenhaus mit niedrigen Decken und wenig Lichteinfall eintauscht, muss schon eine gehörige Portion Idealismus und den „Traum vom einfachen, natürlichen Leben“ mitbringen. Das war bei uns der Fall. Aber auch Fachkenntnisse, Kraft und Ausdauer, nicht zuletzt auch ein gesundes Maß an Willensstärke und ein finanzielles Polster sind vonnöten, um eine derartige Aufgabe über die Jahre bewältigen zu können. Davon glaubten wir, genug vorweisen zu können.

In der modernen Fachwerksanierung werden extrem viele Fehler begangen, die zwangsläufig ziemlich rasch zu irreparablen Bauschäden führen können und allzu häufig nicht wieder gutzumachen sind. Da wird mit synthetischen Putzen und Dichtstoffen geflickt und mit deckenden Anstrichen zugekleistert, was das Zeug hält. Und selbst Hinweise und Ratgeber der Denkmalbehörden sowie „professionelle“ Aussagen von Architekten und „Sanierungs-Fachunternehmern“ raten leider auch zur Verarbeitung moderner Baustoffe, zum Beispiel dem Ausmauern der Gefache mit Gasbetonsteinen, oder dem großzügigen Einsatz von Silikon und Styropor. Nach der Wende wurden so zum Bei-



Das von Dilmanus Linder im Jahre 1698 erbaute Haus nach seiner Restaurierung durch Carmen und Michael Meurer

Foto: Hella Lenders

spiel in den neuen Bundesländern mit enormem Aufwand historische Ortskerne mit Fachwerkbauten saniert, wo die seither aufgetretenen Schäden schon nach weniger als 15 Jahren erheblich größer sind als die Schäden durch Witterungseinflüsse nach 60 Jahren Brache. Und dies nur wegen der eingesetzten „modernen“ Mittel.

Diese Ausgabe
wurde unterstützt durch



02 28 / 96 39 74 44

- 24 Std. Notdienst

Bereits vor Beginn der Sanierungsmaßnahme hatten wir entschieden: Was sich über Hunderte von Jahren bewährt hat, kann nicht falsch sein. Also kamen für die Arbeiten an unserem Haus nur die ursprünglich verwendeten Baumaterialien wie Eichenholz, Lehm und Stroh sowie reine Kalkputze und Naturfarben in Frage. Mit dieser Überzeugung gingen wir ans Werk.

Da an dem Gebäude seit mehr als fünfzig Jahren keine baulichen Veränderungen vorgenommen worden waren, hatte die Obere Denkmalbehörde im Vorfeld zur Auflage gemacht, im Innenbereich sämtliche Wandputze und Deckenverkleidungen abzuschlagen und das Balkenwerk für die Bauforschung freizulegen. So konnte anhand der Konstruktion, der Kerben, Zapfen, Rußablagerungen usw. genauestens nachvollzogen werden, wo im Laufe der Jahrhunderte angebaut, aufgestockt und verändert worden war, wo ursprünglich der Hauseingang war, wo die Fensteröffnungen, die Feuerstelle, und wo die Treppe ins Obergeschoss führte. Aber auch die Bausubstanz konnte nur auf diese Weise auf schadhafte Holzteile, statische Änderungen durch einseitiges Absacken des Gebäudes im lehmigen Untergrund, Feuchteeinwirkungen aus dem Sockelbereich usw. untersucht werden. Dies war die Voraussetzung für eine gründliche Kernsanierung, die das Gebäude auf Jahrzehnte hinaus im Erhalt sichern sollte.

Zunächst fand sich ein Zimmermann, der mit viel fachlichem Wissen über alle Konstruktionen und Holzverbindungen sowie Liebe zum Detail schadhafte Balken durch ebenso altes Gebälk aus Abbruchhäusern ersetzte. Teilweise mussten die Deckenbalken wegen bis zu 30 cm Höhenunterschieden neu ausgerichtet werden. Und um eine den heutigen Wohnstandards angepasste Wärmedämmung einbringen zu können, wurde der alte Dachstuhl erhalten und durch einen neuen Dachstuhl aufgedoppelt. Gedämmt wurde diffusionsoffen mit Zellulose und Holzweichfaserplatten.

Der teilweise morsche Sockel wurde schrittweise durch neues Natursteinmauerwerk ersetzt und dabei die abgesackte östliche Giebelseite um einige Zentimeter angehoben. Sämtliche intakten Gestake und Lehmausfachungen wurden erhalten. Die im Zuge einer früheren Sanierung eingebrachten Bims-Ausmauerungen wurden durch Lehmziegel ersetzt. Diese umfangreichsten und eingreifendsten Maßnahmen wurden allesamt innerhalb des ersten Jahres nach dem Erwerb durchgeführt. Mit dem Abschluss der Dacheindeckung, dem Einbau der Fenster, dem Aufbringen des Außenputzes und dem äußeren Schutzanstrich sah das Haus nach weniger als einem Jahr von außen bereits „fertig“ aus.

Mit den Maßnahmen im Inneren kamen wir langsam voran (hatten wir doch schließlich auch noch berufliche Aufgaben zu erfüllen). Dabei nahm allein die Planung der Elektro- und Sanitärinstallationen erheblich viel Zeit in Anspruch, denn bei offen sichtbarem Gebälk in Decken und Wänden wollte eine sinnvolle Rohr- und Kabelführung reiflich überlegt sein, wenn sie funktionell sein sollte, ohne gleichzeitig den optischen Eindruck zu stören.

Die Ausführung der Innenputze mit Lehm war kinderleicht und machte richtig Spaß. Lehm ist der älteste Baustoff der Menschheit, der eine lange Liste von unvergleichlichen positiven Eigenschaften hat. Nicht nur im Fachwerkbau hat

sich Lehm über die Jahrhunderte bewährt. Auch im modernen Neubau wird er im Innenausbau von gesundheitsbewussten Menschen verstärkt eingesetzt, die auf umwelt- und ressourcenschonende Lebensweise achten und gleichzeitig großen Wert auf wohnlische Optik und Wohlgefühl legen. - Das Verlegen der Fußbodendielen erforderte da schon mehr Geduld, da keine einzige Wand gerade verläuft und keine einzige Ecke rechtwinklig ausfällt. Nun, gerade das macht den besonderen Charme und Reiz eines alten Hauses schließlich aus, und nichts sollte „begradigt“ und versteckt werden.

In wohl an die fünfhundert Stunden staubiger Arbeit wurden mit Drahtbürsten die Spuren von alten Lehmputzen und Quarkanstrichen, Ruß und Frettchendreck vom Eichengebälk geschrubbt. Mit Bienenwachs behandelt ließen sie die „Baustelle“ bald richtig wohnlich erscheinen. Die Tonfliesen im Parterre und die Holzdielen in den oberen Räumen wurden ebenso wie Treppe und andere Holzteile ausschließlich mit Leinöl behandelt. So duftete es auch bald richtig angenehm, und jeder Besucher bemerkte unvermittelt bei Betreten des Hauses die „gute Luft“ (nicht zuletzt auch dank des verarbeiteten Lehms).

Ein Umzugstermin war schon festgelegt, als wir zu unserem Entsetzen feststellen mussten, dass durch das wiederholte Einbringen von Nässe (mit dem Fußbodenestrich im Parterre und dem Absäuern der Tonfliesen) ein bislang unentdeckter Altbefall von Hausschwamm im Natursteinmauerwerk des Kellers reaktiviert worden war. Dieser holzerstörende Pilz ist als „Supergau im Fachwerkbau“ zu bezeichnen. Er durfte nicht einfach ignoriert werden. Also, her mit dem Bohrmeißel und die Fliesen wieder heraus schlagen! Alle befallenen Bereiche und Holzteile mussten komplett (mit Sicherheitsradius von einem Meter) entfernt und erneuert werden. Die weit verzweigten Mycele in den Fugen des Kellergemäuers wurden durch einen Fachbetrieb „eingekapselt“, indem in Hunderte von Lochbohrungen unter Druck eine Spezialflüssigkeit eingepresst wurde. Der Einsatz von Giftstoffen kam für uns nicht in Frage. - Bald war auch dieser Rückschlag überwunden.

Zwischenzeitlich wurde es unumgänglich, einige Sicherungsmaßnahmen an der ehemaligen Scheune durchzuführen, da sie wegen des stellenweise starken Verrottungszustandes im Balkenwerk wie auch im Sockelgemäuer einzustürzen drohte. Erst im Laufe der Maßnahme kam der Wunsch auf, hier statt der ursprünglich geplanten Werkstatt zusätzlichen Wohnraum einzurichten. Die Scheune besteht nur in einem kleinen Teilbereich aus ursprünglichem Fachwerk aus dem 18. Jahrhundert. Erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde sie durch diverse Anbauten erweitert. Der ehemalige Hühnerstall, der Schweinekoben und die Kohlenlagerstätte aus Backsteinmauerwerk blieben unverändert. Die „Außentoilette“ wurde an die Kanalisation angeschlossen (nachdem die alte Grube mit Bauschutt verfüllt worden war) und erhielt eine neue „Herzchentür“. Ein größerer Brand, eindringendes Wasser von undichten Stellen im Dach und der Zahn der Zeit hatten ihre Spuren hinterlassen. Dennoch waren die Sanierung und der Ausbau im Aufwand überschaubarer als am denkmalgeschützten Haupthaus. Wichtig war uns bei dieser Maßnahme, dass trotz der grundlegenden Änderung in der Nutzung des Gebäudes der ursprüngliche Charakter einer Scheune weitgehend erhalten blieb.

Auch hierbei wurde auf die Verwendung von Naturbaustoffen größter Wert gelegt. Die recht dünn gemauerten Außenwände der Anbauten wie auch das Fachwerk wurden auf der Innenseite mit Schilfrohrplatten gedämmt und dann mit Lehm verputzt. Ein auffallend angenehmes Wohnklima und extrem wenig Heizaufwand sind das Ergebnis. Dazu trägt neben dem verarbeiteten Lehm auch die im Dach und in der Zwischendecke oberhalb der früheren Ställe eingebrachte Dämmung aus Zellulose (recyceltem Zeitungspapier) bei. Wie im Haupthaus sind auch hier alle Holzteile wie die Dielenböden im Obergeschoss und die Ziegeltonfliesen im Parterre ausschließlich mit Leinöl und Wachs behandelt.

Lehmbau wie vor Hunderten von Jahren, naturbehandelte Hölzer und Dämmstoffe aus Schilf, Flachs und Hanf: Wir wollten dennoch nicht im Freilichtmuseum leben und auf modernen Komfort verzichten müssen. Natürlich standen der Einbau eines Bades, einer Dusche und sanitärer Anlagen ganz oben auf der Liste. Das Regenwasser der Dachflächen fließt in eine Erdzisterne. Von dort wird nicht nur der Bauerngarten bewässert, sondern auch die Toiletten- spülung in beiden Wohneinheiten bedient. Eine Zentralheizung über Niedrigtemperatur-Brennwert-Kessel sorgt für wohlige Wärme. Gekocht wird mit Gas. Auf der von der Straße nicht einsehbaren Seite des Daches wurden Sonnenkollektoren in die Dachhaut integriert. Zum einen wird über ein Modul somit praktisch das ganze Jahr über das Dusch- und Brauchwasser kostenlos von der Sonne aufgeheizt, zum anderen sorgen drei Kollektoren für umweltfreundliche Stromerzeugung. Bei stetig steigenden Energiekosten und zu befürchtenden Energiekrisen wurde vorgebeugt und eine vollständige Beheizung mit Festbrennstoffen ermöglicht. Holzbrennöfen geben nicht nur behagliche Wärme, sondern sorgen an frostigen Winterabenden für eine heimelige Atmosphäre.

Inspiziert durch alte Bauerngärten, wurde der Maschendrahtzaun durch Natursteinmäuerchen ersetzt und ausrei-



Klassische Lehmausfachungen mit Eichengestake und Weidenrutengeflecht, das dann mit Lehm-/Stroh-Gemisch beworfen wurde.

Foto: Carmen Meurer



Schwellbalken des Ostgiebels und morscher Sockel müssen erneuert werden.

Foto: Carmen Meurer

chend Raum auf dem Gelände für die Selbstversorgung mit Gemüse und Obst genutzt (natürlich ohne Einsatz chemischer Düngemittel und Pestizide!). Die ersten Birnen vom Spalier konnten schon geerntet werden und schmeckten köstlich. Jetzt warten wir nur noch, bis sich das Kirschbäumchen prächtig entwickelt und im Frühjahr nicht nur mit einem Blütenkleid verzaubert, sondern dann auch prallrote Früchte trägt.

Der Erbauer des Hauses, Dilmanus Linder, hätte sich vor mehr als dreihundert Jahren sicherlich nicht erträumen können, dass sein Werk mehrere Jahrhunderte überdauern würde. Und all die vielen Generationen, die seither hier gelebt, geliebt und gelitten haben, die Menschen, die hier geboren wurden und gestorben sind: Ihre Geschichten bleiben im Gebälk festgehalten, und ihr Geist streift hin und wieder auf einen Besuch herein und wundert sich, wie viel und wie wenig sich im Laufe der Jahrhunderte geändert hat.

Gefreut hat uns bei all der (teilweise auch harten) Arbeit, bei unvermeidlichen Auseinandersetzungen mit Bauamt und Denkmalbehörde, in abschnittsweise erklärlichem Unverständnis der geplagten Nachbarn und anderen widrigen Vorkommnissen, wie sehr sowohl alteingesessene Holzlarer als auch Neubürger und Besucher des Ortes regen Anteil nahmen und immer wieder Interesse am Fortgang der Arbeiten zeigten. So erfuhren wir im Gespräch „am Gartentor“ viel über frühere Bewohner und deren Leben und Arbeit im Ort. So trafen sich beispielsweise noch in den Nachkriegsjahren regelmäßig die Holzlarer Frauen, um gemeinsam ihre vorgesäuerten Brotteige im Backofen an der rückwärtigen Seite des Hauses zu backen. Auch führte einstmals ein Gäßchen an der Grundstücksgrenze entlang, das die Schulkinder auf ihrem morgendlichen Weg gefahrlos nutzten. Und bei einem Feuer in der Scheune waren nachts nahezu alle Bewohner des Ortes aus ihren Betten gesprungen, um mit Eimern und Kübeln bei den Löscharbeiten zu helfen.

Über derartige Hinweise freuen wir uns immer ganz besonders, denn die Geschichte des ältesten Hauses am Ort ist unweigerlich auch mit der Geschichte des Ortes verbunden. Und wir sind ganz besonders froh, dass wir dazu beitragen konnten, dieses Gebäude vor dem Schicksal allzu vieler anderer Altbauten zu bewahren, die nach dem Abriss renditeträchtigen Mehrfamilienobjekten weichen mussten.

Schule im Wandel

Das neue Schulgesetz des Landes Nordrhein-Westfalen

von Manfred Hoyer

Ab diesem Schuljahr gilt in NRW ein neues Schulgesetz. Das Gesetz ist umfangreich und erfasst alle schulischen Bereiche und alle Schulformen. Es würde den Rahmen dieses Artikels sprengen, wollte man es als Ganzes hier darstellen. Daher möchte ich mich auf die Teile beschränken, die unsere Grundschule direkt betreffen. In einem Überblick nennt das Ministerium auf seiner Website unter anderen folgende Gesetzesänderungen:

Individuelle Förderung

Die Schule hat den Unterricht nach dem neuen Schulgesetz so zu gestalten und Schüler so zu fördern, dass die Versetzung der Regelfall ist. Die Schule muss den Bedürfnissen von Schülerinnen und Schülern mit Entwicklungsverzögerungen und Behinderungen ebenso gerecht werden wie denen besonders begabter Schülerinnen und Schüler. Drohendem Leistungsversagen hat sie unter frühzeitiger Einbeziehung der Eltern mit vorbeugenden Maßnahmen zu begegnen. Das Land hat seit dem Regierungswechsel damit begonnen, den Schulen die dafür notwendigen Lehrkräfte zur Verfügung zu stellen.

Erhöhung der Durchlässigkeit

Im Verlauf der Sekundarstufe I wird der Aufstieg leistungsfähiger Schüler in eine andere Schulform stärker als bisher ermöglicht und gefördert. Künftig soll die Klassenkonferenz nach jedem Schulhalbjahr der Klassen 5 und 6 entscheiden, danach am Ende des Schuljahrs, ob den Eltern leistungstarker Schülerinnen und Schüler ein Wechsel der Schulform im Sinne eines Aufstiegs empfohlen werden soll.

(Beginn im Jahr 2007:) Sprachstandsfeststellung bei Kindern im Alter von vier Jahren (zwei Jahre vor der Einschulung)

Eine altersgemäße Sprachentwicklung und die Beherrschung der deutschen Sprache sind Voraussetzungen für erfolgreiches Lernen. Eine gezielte vorschulische Sprachförderung soll daher früher beginnen. Bei allen Kindern wird künftig zwei Jahre vor der Einschulung festgestellt, ob ihr Sprachvermögen altersgemäß entwickelt ist und ob sie die deutsche Sprache hinreichend beherrschen. Dies geschieht in der Verantwortung der Schulämter im Rahmen eines zweistufigen Verfahrens in den Kindertageseinrichtungen und Grundschulen.

Eigenverantwortliche Schule

Die Schulen werden schrittweise zu „Eigenverantwortlichen Schulen“. In Absprache mit dem Schulträger und der Schulaufsicht können Schulen selbst entscheiden über Stellenbewirtschaftung, Personalverwaltung, Einsatz von Sachmitteln oder Unterrichtsorganisation. Die Leitungsaufgaben von Schulleitern werden hervorgehoben und ausgebaut. Ihnen werden sukzessive Aufgaben des Dienstvorgesetzten

übertragen. Nach einer Experimentierklausel können neue Modelle erweiterter Selbstverwaltung und Eigenverantwortung erprobt werden.

Verbindlichere Übergangsempfehlungen in der Klasse 4 für den Besuch der weiterführenden Schule

Die Grundschule benennt in ihrer Empfehlung für die weitere Schullaufbahn des Kindes eine Schulform (Hauptschule, Realschule oder Gymnasium) und daneben auch die Gesamtschule. Ist ein Kind für eine weitere Schulform mit Einschränkungen geeignet, wird auch diese benannt. Wollen Eltern ihr Kind an einer Schulform anmelden, für die es nach der Empfehlung der Grundschule nicht und auch nicht mit Einschränkungen geeignet ist, kommt es zu einem dreitägigen Prognoseunterricht. Nur wenn alle darin einbezogenen Experten einhellig das Votum der Grundschule stützen, muss der Elternwille zurückstehen.

Bildung von Grundschulverbänden

Es werden, trotz des Rückgangs der Schülerzahlen um rund ein Fünftel in den nächsten zehn Jahren, kleine, wohnortnahe Grundschulstandorte gesichert, indem wir es den Schulträgern ermöglichen, Grundschulverbände einzurichten. Ein solcher Grundschulverband führt zu einem effektiven Ressourceneinsatz und zu einer Verbesserung der pädagogischen Möglichkeiten. Eine Mitwirkung der Eltern wird durch Teilschulpflegschaften gewahrt. Auch Bekenntnisschulen können unter Wahrung ihrer besonderen Ausrichtung Teil eines Grundschulverbandes werden; darüber besteht Einvernehmen mit der katholischen und der evangelischen Kirche. So werden wir vielerorts ein differenziertes Angebot an Standorten erhalten können.

Wahl der Schulleiter

Die Schulleiter werden durch die Schulkonferenz gewählt und in ein Zeitbeamtenverhältnis berufen. Dem Schulträger, der auch mit einer Stimme in der Schulkonferenz vertreten ist, wird ein Vetorecht eingeräumt. Die erste und zweite Amtszeit beträgt jeweils fünf Jahre; danach erfolgt die Wiederwahl auf Dauer.

Verbesserung der Elternmitwirkung

Die Eltern erhalten trotz des Wegfalls der Drittelparität in der Schulkonferenz der weiterführenden Schulen mehr Möglichkeiten und Rechte, sich am Schulalltag zu beteiligen. Neben ihrer Mitwirkung bei der Wahl der Schulleitung entscheiden die Eltern künftig als Mitglieder der Schulkonferenz auch über die Organisation der Schuleingangsphase an der Grundschule, vor allem ob der Unterricht nach Jahrgängen getrennt oder jahrgangsübergreifend erfolgt. Darüber hinaus kann die Schulkonferenz eine Erhöhung der Zahl der Elternvertreter in Fach- und Bildungsgangkonferenzen beschließen.

Stärkung der disziplinarischen Rechte der Lehrerinnen und Lehrer

Rechtsbehelfe, die sich gegen die Überweisung in eine Parallelklasse oder den vorübergehenden Ausschluss vom Unterricht wenden, haben keine aufschiebende Wirkung mehr. Die Entscheidung über einen schriftlichen Verweis, die Überweisung in eine Parallelklasse oder den vorübergehenden Ausschluss vom Unterricht liegt bei der Schulleitung; diese kann die Entscheidung auf eine Teilkonferenz übertragen.

Einführung der Qualitätsanalyse an den Schulen

Landesweit werden die Schulen regelmäßig vor Ort einer Überprüfung durch unabhängige Experten unterzogen. Ähnlich der Funktion von Unternehmensberatungen sammeln die Qualitätsteams Informationen über die bestehenden Schulentwicklungsprozesse. Die Qualitätsanalyse ist vor allem ein Instrument zur Selbstvergewisserung von Schulen. Die sich aus der Auswertung der Qualitätsanalyse ergebenden Maßnahmen sind Grundlagen für Zielvereinbarungen mit der Schulaufsicht.

Lernstudios an Grundschulen und weiterführenden Schulen

Zur individuellen Förderung entwickeln alle Grundschulen, aber auch weiterführende Schulen, ein schulinternes Förderkonzept. Die Förderung kann auch in äußerer Differenzierung (Lernstudio) erfolgen. Grundschulen, die vor besonderen sozialen Herausforderungen stehen, erhalten Personal, zum Beispiel sozialpädagogische Fachkräfte (aus den ehemaligen Schulkindergärten) oder zusätzliche Lehrerinnen und Lehrer.

Frühere Einschulung

Der Stichtag für das Einschulungsalter wird beginnend mit dem Schuljahr 2007/2008 schrittweise vom 30. Juni auf den 31. Dezember verlegt.

Noten für das Arbeitsverhalten und für das Sozialverhalten auf Zeugnissen („Kopfnote“)

Das Arbeitsverhalten und das Sozialverhalten der Schülerinnen und Schüler wird künftig in den Notenstufen „sehr gut“, „gut“, „befriedigend“ und „unbefriedigend“ bewertet und, gegebenenfalls durch eine ergänzende Beschreibung, auf den Zeugnissen entsprechend dokumentiert werden. Auf dem Zeugnis wird künftig zudem in einem Bemerkungsfeld besonderes schulisches oder außerschulisches Engagement der Kinder gewürdigt. Soziale Kompetenzen gehören heute neben dem Wissen zu den Grundvoraussetzungen für das erfolgreiche Durchlaufen des Bildungs- und des Berufswegs. Das Bildungswesen muss an diese Anforderungen entsprechend angepasst werden.

Aufhebung der Schulbezirke für Grundschulen und Berufsschulen (ab 1. August 2008)

Durch die Aufhebung der Grundschulbezirke wird den Eltern freigestellt, ihr Kind an einer anderen als der wohnortnächsten Grundschule anzumelden - und zwar ohne sich dafür gegenüber der Schulaufsichtsbehörde rechtfertigen zu müssen. Die Schulwahl kann damit endlich den vielfälti-



Individuelle Förderung von Schülern
an der Katholischen Grundschule Holzlar

Foto: Ulrich Wienke

gen individuellen Bedürfnissen von Eltern und Kindern Rechnung tragen, die sich etwa aus der Notwendigkeit ergeben, Familie und Beruf zu vereinbaren. Andererseits wird erstmals ein gesetzlicher Anspruch auf den Besuch der wohnortnächsten Grundschule im Rahmen der Aufnahmekapazitäten eingeführt. Wer also sein Kind am besten in der Schule in der unmittelbaren Nachbarschaft aufgehoben sieht, wird dort wie bisher einen Platz bekommen.

Weitere Informationen und das gesamte Schulgesetz finden Sie im Internet unter www.schulministerium.nrw.de.

Unsere Aufgabe ist es nun, diese Gesetze im Schulalltag umzusetzen und mit Leben zu füllen. Eine zentrale Aufgabe sehe ich in der individuellen Förderung der Schüler. Hierzu werden wir in den nächsten Monaten ein Konzept entwickeln, in dem dargestellt wird, wie wir an der KGS Holzlar mit unseren Möglichkeiten dieses Ziel erreichen wollen. Dieses Ziel ist sicher nur in einem Entwicklungsprozess anzustreben, in den die ganze Schulgemeinde eingebunden ist.

Bedeutsam erscheint mir auch das Vorhaben, den Schulen schrittweise mehr Selbstverwaltung und Eigenverantwortung zu übertragen. So kann es gelingen, ein Schulprofil zu entwickeln, das an den Bedürfnissen und Möglichkeiten des Standortes ausgerichtet ist und von der ganzen Schule mitgetragen wird.

Impressum

Herausgeber: Bürgerverein Holzlar e.V.
e-mail: www.bonn-holzlar.de
Redaktion: Hella Lenders (V.i.S.d.P.)
Hauptstraße 128, 53229 Bonn (Holzlar)
Tel. 0228-484551
Layout: Winfried Lenders
Konto: Kto.-Nr. 145 017 588
bei der Sparkasse Bonn, BLZ 380 500 00

Vom Faustkeil zur Schere

von Joachim Kuboth

Im Jubiläumsjahr des Neandertalers, in dem die Entdeckung der urzeitlichen menschlichen Skelette vor 150 Jahren und damit die Begründung einer ganzen Urmenschenart mit einem internationalen Kongress an der Universität Bonn und herausragenden Ausstellungen in NRW gewürdigt wurde, bot sich für den Bürgerverein Holzlar eine Exkursion zum gleichnamigen Museum in Mettmann und zur dortigen Sonderausstellung „Hautnah.Neanderthaler“ an. Da zu erwarten war, dass nicht alle Interessenten an der Vereinsfahrt sich über einen ganzen Tag mit Paläoanthropologie und Archäologie befassen wollten, hatte der Vereinsvorstand als zweites Reiseziel das auf der Rückfahrt am Weg gelegene Rheinische Industriemuseum in Solingen-Merscheid - und damit eine Rückkehr in die moderne Zeit - ausgesucht.

Bei sonnigem Frühherbstwetter startete die Reisegruppe am 23. September 2006 mit 50 Mitgliedern und Gästen des Bürgervereins, darunter 6 Kindern, von Holzlar mit einem modernen Reisebus Richtung Hilden/Mettmann. Die Stimmung im Bus war wie immer hervorragend. Unterwegs konnten die Jüngsten anhand von ausgeteilten Fragebögen zur Erd-, Vor- und Frühgeschichte ihren Wissensstand vor den Führungen im Museum klären. Alle konnten sich an den leckeren, am frühen Morgen von Gerda Raab und Ingrid Kuboth frisch zubereiteten Lunchpaketen für die anstrengende Wissensvermittlung stärken. Nach gut einer Stunde Fahrzeit erreichten wir den ersten Zielort im Tal der Düssel.

Schon auf dem kurzen Weg vom Busparkplatz in unmittelbarer Nähe der Fundstelle von 1856 zum Museumsgebäude, der als eine Art Zeitachsen-Lehrpfad angelegt ist, konnte man sich über Erdzeitalter und Daten zur menschlichen Evolutionsgeschichte informieren. Das von der gleichnamigen Stiftung getragene Neanderthal-Museum ist ein moderner, rundförmiger Museumsbau auf zwei Ebenen, der 1996 eröffnet und mittlerweile in Bezug auf seine Architektur und Ausstellungen mehrfach national und international preisgekrönt wurde. Das Museum versucht mit einem modernen Konzept, das von dem Gedanken „Erkenntnis durch Erleben“ geleitet wird, die Entwicklungsgeschichte der Menschheit und ihrer Lebensbedingungen und Umwelt von den Anfängen in den Savannen Ostafrikas bis in die Gegenwart zu erzählen. Inszenierungen, Workshops, moderne Medien und interaktive PCs sowie Sonderpräsentationen runden die neue Museumspädagogik ab. In zwei Gruppen wurden die Holzlarer Gäste von fachkundigen Archäologen durch die Dauerpräsentation und die aktuelle Ausstellung geführt. Für jeden Besucher stand ein *audioguide* bereit, so dass man individuell die einzelnen Exponate und Schaubilder betrachten und gleichzeitig die Informationen der wissenschaftlichen Führung per Kopfhörer mitbekommen konnte. Sehr ausführlich wurde der damalige zufällige Fund von Arbeitern in der Feldhofer Grotte, einer Abbaugrube von Kalksandstein, dieser merkwürdig

geformten Knochen, deren Besonderheit der Wuppertaler Lehrer J.C. Fuhlrott sofort erkannte, der anschließende Disput in Öffentlichkeit und Wissenschaft zwischen den Traditionalisten der Schöpfungslehre und den Vertretern der Darwinschen Evolutionstheorie um die Bedeutung des Fundes erläutert. Anfangs für die Knochen eines Höhlenbären, von anderen - darunter der berühmte Virchow - u. a. für krankhaft deformierte Knochen eines älteren Vertreters unserer Spezies eingestuft, entpuppten sich die 16 gefundenen Knochen (bei Nachgrabungen an der zerstörten Fundstelle in 1997 und 2000 wurden weitere fossile Knochenstücke und Ergänzungsstücke entdeckt) als die Überreste eines Frühmenschen mit kräftigem Knochenbau, großem Schädelvolumen, mit flacher Stirn und starken Überaugenwülsten und kürzeren unteren Extremitäten. Doch bis heute hat sich das falsche, stereotype Bild vom gebückt daherkommenden Neandertaler mit schwingender Keule erhalten. Dagegen gibt die Ausstellung einen weit gefassten Einblick in die Entwicklungsgeschichte, in die Geochronologie, in das Sozialverhalten, das Alltagsleben, die Jagdwaffen, die Herstellung von Gebrauchs- und Kunstgegenständen, den Umgang mit und die Erzeugung von Feuer, die Lebensumstände, Krankheiten und Todesursachen dieser Menschenart, die sich über 200 000 Jahre in besonderer Weise an die eiszeitlichen Verhältnisse in Europa angepasst, in einem gewissen Zeitraum mit dem nach der 2. Verbreitungswelle aus Afrika eingewanderten frühen *homo sapiens* in einigen Gebieten vermutlich nebeneinander gelebt hat, dann aber dem modernen Menschen weichen musste und ausstarb. Auf dem Rundgang durch die Ausstellung, die als Zeitreise bis in unsere Gegenwart konzipiert ist, konnten einige Holzlarer auch „alte Bekannte“ aus der jüngeren Altsteinzeit wiedertreffen: das Oberkasseler Menschenpaar, zu dessen Fundstelle der Bürgerverein 2001 eine Exkursion veranstaltet hatte. In besonderer Weise veranschaulicht eine Vitrine mit einem aufgeschütteten Sandkegel die Entwicklung der Menschheit seit über 6 Millionen Jahren in Relation zur Geschichte unseres Planeten vom „Urknall“ an: Einige wenige Sandkörner auf der Spitze des Kegels versinnbildlichen die kurze Geschichte der „Zweibeiner“. Ein besonderes Verdienst, so haben wir erfahren, hat der Neandertaler erworben: Durch seine Entdeckung und nachfolgende Einordnung als Frühmensch begann erst die wissenschaftliche Erforschung der Menschwerdung weltweit (siehe auch weiter unten *Nachtrag*).

Nachdem die Holzlarer Ausflügler so viel über Vorahnen und Nichturahnen, ausgehend von einigen Knochen- und Backenzahnfunden vor 150 Jahren (die sich im Original allesamt im Rheinischen Landesmuseum in Bonn befinden) erfahren hatten, konnten sie das weitere Umfeld des Museums erkunden - die Steinzeitwerkstatt, das weitläufige Wildgehege oder den Kunstweg „MenschenSpuren“ entlang der Düssel.

Gegen 12.30 Uhr startete der Bus zur 2. Etappe unserer Reise. Um sich zu stärken und den drastischen Übergang in die industrielle Neuzeit abzumildern, machten wir in Haan in der im romantischen Ittertal gelegenen Heidberger Müh-

le Zwischenstation. Dieser ehemalige Schleifkotten ist heute ein malerisch an einem Anger gelegenes Ausflugslokal. Passend zum Herbstanfang wurde uns im großen Saal auf festlich gedeckten Tischen ein Kartoffelsüppchen mit Croûtons vom Feinsten serviert.

Nach kurzer Weiterfahrt durchs Ittertal kamen wir rechtzeitig zur Führung um 14.30 Uhr im Rheinischen Industriemuseum Solingen an, einem weitläufigen Industriegelände aus dem 19. Jahrhundert mit Werkshallen, Fabrikantenvilla, Nebengebäuden und Schuppen in der typischen Backsteinbauweise, mit Mauerzinnen und großen, kirchenartigen Fensterfronten. Überall ist Schlackenstaub, Ruß, Flugrost an ausrangierten Maschinenteilen zu sehen, es riecht nach Kohle, Öl und Eisen. Es handelt sich um ein „lebendes“ Museum, das den Besucher in der ehemaligen Gesenkschmiede Hendrichs erwartet. Nun galt es für uns, im Kopf den Schalter

umzustellen: sozusagen vom Faustkeil, den der *homo erectus* über hunderttausende von Jahren nutzte, zu einem alltäglich gebräuchlichen „Werkzeug“ des modernen Menschen - der Schere. Es war ein Glücksfall, dass der Landschaftsverband Rheinland (LVR) einen Tag, nachdem die Gesenkschmiede ihre Produktion 1986 nach 100 Jahren einstellte, die komplette Werksanlage als Zeugnis der rheinischen Industriekultur übernahm und die technischen Voraussetzungen für einen fortlaufenden Demonstrationsbetrieb aufrecht erhielt. So wechselte auch ein Teil der Belegschaft (Werksmeister, Schleifer, Dreher, Gesenkschmiede und andere) in den öffentlichen Dienst als Angestellte des LVR. Noch heute sind diese ehemaligen Mitarbeiter als Ruheständler bei den eindrucksvollen Vorführungen, die auch wir erleben durften, tätig. So konnte man viele Details über die Schneidwarenindustrie in Solingen, das in seiner Blütezeit im 19. Jahrhundert „eine Werkstatt für die Welt“ genannt wurde, erfahren. Beeindruckend waren die Momente, als Fallhämmer mit mehreren hundert Tonnen Gewicht mit ohrenbetäubendem Knall auf den glühenden Stahl donnerten, so dass der ganze Hallenboden vibrierte, und aus dem Formmuster ein Rohling nach dem anderen entstand. In dieser Industrieanlage ist seit der Gründung jedes Formmuster an Scheren, über 150 verschiedene Stücke, aufbewahrt worden, so dass heute noch die Produktion von der kleinsten Schere für die Nasenhaare bis zu großen Lederschere neu aufgelegt werden könnte. Sehr anschaulich konnte man hier den Fertigungsprozess einer Schere verfolgen und damit einen Einblick in technische Entwicklungen, in die schweren und krank machenden Arbeitsbedingungen der Stahlverarbeiter, so bei den Schleifern und Augenpliestern, oder beim Entschlacken des riesigen Heizofens ohne Atemschutz, gewinnen. Im angrenzenden Museumsshop erwarben viele Mitreisende als Geschenk oder zum Eigengebrauch eine vor Ort produzierte Alltagsschere oder ein Knippchen aus „Solinger Stahl“.

Nach fast zwei Stunden spannenden Aufenthalts unter



Zwischenstation in der Heidberger Mühle, einem ehemaligen Schleifkotten

Foto: Johannes Reck

„Blaumännern“ brachen wir zum krönenden Abschluss dieses Ausflugs auf - Richtung Schloss Burg an der Wupper. Im „Café Laber“ in Burg erwartete uns eine überraschend reich gedeckte *Bergische Kaffeetafel* mit vielen Köstlichkeiten. Mit vollem Magen, vielen Eindrücken und Erkenntnissen, gut gelaunt und voll des Lobes kehrten Mitglieder und Gäste des Bürgervereins am Abend nach Holzlar zurück.

Nachtrag:

Anlässlich des im Jubiläumsjahr 2006 von der UNESCO geförderten Projektes „Neanderthaler + Co“ präsentierte das Rheinische Landesmuseum in Bonn vom 8.7. - 19.11.2006 eine einmalige Ausstellung der Menschheitsgeschichte „Roots - Wurzeln der Menschheit“, zu deren Besuch, verbunden mit einer wissenschaftlichen Führung, unser Bürgerverein am 21.10.2006 eingeladen hatte. Rund 30 Mitglieder konnten hier ihre auf der Herbstfahrt gewonnenen Informationen vertiefen. In einer bislang noch nie gezeigten Weise wurden im Landesmuseum die wichtigsten fossilen Funde und Artefakte zu den Vorfahren, Entwicklungsstufen und Nebenlinien des modernen Menschen aus drei Kontinenten im Original, wie auch die vielen anderen Neandertalerfunde zusammengetragen. Beginnend mit den Ursprüngen in Afrika, dem aufrechten Gang, der Entwicklung des Gehirns, den morphologischen Veränderungen, den klimatischen und Umweltbedingungen, dem Gebrauch und der Herstellung von einfachen Werkzeugen, Kunstobjekten, dem Sozialverhalten bis hin zu den Jäger- und Sammlergemeinschaften in der ausgehenden Eiszeit in Europa, konnten die vielen wechselseitigen Faktoren und Gründe der mehr als sechs Millionen Jahre dauernden Evolution des *homo sapiens* in dieser wohl nie wieder zu sehenden umfassenden Ausstellung nachvollzogen werden. - Ein Besuch im Museumscafé auf Kosten des Vereins rundete dieses außergewöhnliche gemeinsame Museumserlebnis ab.

Nachlese zum Sommerfest

Geldübergabe

Das diesjährige Sommerfest der Holzlarer und Hoholzer Vereine, das der Bürgerverein Holzlar am 19. und 20. August 2006 auf der Kirchwiese ausgerichtet hatte, schloss mit einem herausragenden Ergebnis ab: Anlässlich der Abschlussbesprechung der Ortsvereine am 14.11.2006 im Waldcafé konnte der Vereinsvorsitzende Joachim Kuboth der Leiterin der KiTa „Am Wolfsbach“, Marion Becker, und dem Rektor der Katholischen Grundschule Holzlar, Manfred Hoyer, begleitet von der Schulpflegschaftsvorsitzenden, Doro Schmitz, jeweils einen Scheck über 2.200 Euro überreichen – zweckbestimmt für die beiden unterstützten Projekte einer überdachten Außenanlage des Kindergartens und der naturnahen Schulhoferweiterung an der Grundschule.

Joachim Kuboth

Luftballonwettbewerb

Am Luftballonwettbewerb des Bürgervereins Heidebergen beim Sommerfest auf der Kirchwiese beteiligten sich in diesem Jahr 76 Besucher. 21 Ballons wurden an unterschiedlichen Landeplätzen aufgefunden. Die Besitzer der 4 Luftballons, die am weitesten geflogen waren, wurden mit Preisen in Höhe von 15, 10, 7 und 3 Euro bedacht. Hier sind die Namen der Gewinner und - in Klammern - die Fundorte der



M. Becker (Leiterin der KiTa „Am Wolfsbach“), M. Hoyer (Rektor der KGS Holzlar), D. Schmitz (Schulpflegschaftsvorsitzende), H. Schatz, (stellv. Vorsitzende der AG Holzlar/Hoholz) und J. Kuboth (Vorsitzender der AG) nach der Scheckübergabe

Foto: Johannes Reck

Luftballons: Peter Morks (Lyon), Jörg Rummler (Wolver), Christina Horn (Dortmund) und David Metz (Hagen).

H.L.

Goldhochzeiten in Holzlar

Gleich zweimal konnten in diesem Spätsommer Anwohner, Gäste und Verwandte in der Straße „Am Friedhof“ in Holzlar die seltene Feier der Goldhochzeit miterleben: Am 18.8.2006 feierten die Eheleute Elfriede und Gerhard Michel auf den Tag genau der standesamtlichen Trauung ihr 50. Ehejubiläum. Drei Wochen später begingen die Eheleute Rosa und Heinz



Das Goldhochzeitspaar Rosa und Heinz Jacobs

Jacobs ihren 50. Hochzeitstag mit einem Familienfest am 8.9.2006, dem Tag, an dem beide Paare gemeinsam vor einem halben Jahrhundert kirchlich getraut worden waren. Beide Ehepaare, die zu den ersten Besiedlern dieses Hanggebiets unterhalb des Giersbergs gehören, erhielten vom Vorstand des Bürgervereins Holzlar ein schönes Präsent aus dem Goldhochzeitsfonds der Ortsvereine. Die Eheleute Jacobs, beide noch recht rüstig, mussten, einem

mittlerweile schon traditionellen Brauch des Bürgervereins folgend, vor den Augen ihrer Gäste mit einer großen Trummsäge zwei Holzstämme sauber und schnell zersägen, um auch nach 50 Ehejahren noch ihre Harmonie, Disziplin und gemeinsame Tatkraft unter Beweis zu stellen. Eine Aufgabe und Arbeit mit Holz – für alteingesessene Holzlarer kein Problem...

Kurz vor Drucklegung dieser Zeilen, die an zwei freudige Jubiläen in unserem Heimatort erinnern, kam die traurige Nachricht vom Tod von Gerhard Michel am 15. November 2006. Er gehörte zu den Gründungsmitgliedern unseres Bürgervereins im Frühsommer 1964. Im Namen des Vorstands spreche ich seiner Frau und der ganzen Familie unser tiefempfundenes Mitgefühl aus.

Joachim Kuboth



Das Goldhochzeitspaar Elfriede und Gerhard Michel inmitten seiner Gäste

Holzlarer Terminkalender 2006/2007

Beilage zum Holzlarer Boten, 20.Jg., Nr.4, Dezember 2006

Dezember 2006

1. - Nacht der offenen Kirchen in Bonn

Beteiligung der Ev. Kirchengemeinde Bonn-Holzlar mit einer Gospel-Werkstatt
20.00 - 23.00 Uhr im Ev. Gemeindezentrum, Heideweg 27
23.15 Uhr Abschlussandacht unter Einbeziehung der Gospels aus den Workshops
19.30 - 24.00 Uhr Gospel-Café geöffnet

Beteiligung des Kath. Pfarrverbandes Am Ennert mit Gregorianik
20.00 - 21.00 Uhr in der Christ-König-Kirche in Holzlar
21.30 - 22.30 Uhr in der Pfarrkirche St. Adelheid in Pützchen
7. - Senioren-Adventsfeier der Ev. Kirchengemeinde Bonn-Holzlar
14.30 Uhr Ev. Gemeindezentrum, Heideweg 27
8. - Ökumenisches Bibelgespräch
Thema: Die Erzählung vom Weltgericht (Matthäus 25, 31-46)
Referent: Stephan Steinhoff-Hanses
20.00 Uhr Ev. Gemeindezentrum, Heideweg 27
9. - Weihnachtsmarkt an der Holzlarer Mühle
11.00 - 19.00 Uhr

Programm:
12.30 Uhr Das Holzlarer Saxophon-Ensemble „Saxomania Bonn“, Leitung: Jörg Schubach, spielt Advents- und Weihnachtslieder.
14.30 Uhr Auftritt des Kinderchors der Kath. Kirchengemeinde Christ König
Leitung: Andrea Honecker
15.00 Uhr Der Nikolaus kommt.
15.40 Uhr Auftritt des Folklorechors der Ev. Kirchengemeinde Bonn-Holzlar
Leitung: Ingeborg Engelmann
16.20 Uhr Musik zur Advents- und Weihnachtszeit, dargeboten von den Beueler Turmbläsern
- Weihnachtsfeier der KG Holzlöre Orjinale
18.00 Uhr Gaststätte „Treffpunkt Rosen“
10. - Senioren-Adventsfeier der Kath. Kirchengemeinde Christ König
14.30 Uhr Pfarrheim Christ König
- Konzert des Jungen Streichorchesters der Ev. Kirchengemeinde Bonn-Holzlar
16.00 Uhr Ev. Kirche, Heideweg 27
Eintritt frei. Um eine Kollekte am Ausgang wird gebeten.
12. - Senioren-Adventsfeier des Bürgervereins Roleber/Gielgen
15.00 Uhr „Treffpunkt Rosen“
14.45 Uhr Einlass
20. - Ökumenischer Weihnachtsgottesdienst für die Schule Om Berg
9.00 Uhr Ev. Kirche, Heideweg 27
21. - Beginn der Weihnachtsferien der Schulen in Nordrhein-Westfalen
22. - Jahresabschlussfest auf der Jugendfarm
- 23.12.
-8.1.07 - Die Jugendfarm ist geschlossen.
30. - Weihnachtskonzert
Wolfgang Amadeus Mozart: Kammerkonzert für Klavier und Streicher, KV 415
Robert Schumann: Klavierquintett
Ausführende:
Kammermusiker aus Bonn und Siegburg
Leitung: Peter Groscurth
17.00 Uhr Ev. Kirche, Heideweg 27
Eintritt frei, Ausgangskollekte zur Unterstützung der Kinder- und Jugendchorarbeit der Gemeinde

Januar 2007

- 4.-6. - Die Sternsinger ziehen durch Holzlar/Hoholz an allen 3 Tagen ab 15.00 Uhr.
Sie beginnen in den Ortschaften auf dem Berg.
5. - Ende der Weihnachtsferien der Schulen In Nordrhein-Westfalen
7. - Neujahrsempfang des SPD-Ortsvereins Holzlar/Hoholz
11.30 Uhr Treffpunkt Rosen
14. - Neujahrsempfang der Kath. Kirchengemeinde Christ König nach der um 11.00 Uhr beginnenden Messe im Pfarrheim

21. - Orgelkonzert
Im ersten Teil: Werke von Dietrich Buxtehude,
Franz Tunder und Nikolaus Bruhns
Im zweiten Teil: Missa beatae Virginis
von Siegfried Strohbach, ein modernes Werk
für Frauenchor und Orgel
An der Orgel: Rosemarie Roeder
Ensemble Cantamus, Leitung: Prof. Dr. Ingrid
Weitenhagen
17.00 Uhr Ev. Kirche , Heideweg 27

25. - Bibelabend im Rahmen der Gebetswoche für die
Einheit der Christen
Thema: Heil und Heilung - Jesus, der Arzt
(Markus 7, 31-37, Heilung des Taubstummen)
Referent: Prof. Dr. Axel von Dobbeler
20.00 Uhr Pfarrheim Christ König

Februar 2007

2 - Ökumenisches Bibelgespräch
20.00 Uhr Ev. Gemeindezentrum, Heideweg 27

3. - Bunter Abend der KG Holzlöre Orijinale e.V.
19.11 Uhr Turnhalle am Heideweg
18.11 Uhr Einlass
Eintritt frei

4. - Prinzentreffen / Frühschoppen
Veranstalter: KG Holzlöre Orijinale e.V.
11.11 Uhr Turnhalle am Heideweg
Eintritt frei

- Cellokonzert
18.00 Uhr Kirche St. Adelheid in Pützchen

7. - Frauenkarneval
der Kath. Kirchengemeinde Christ König
15.11 Uhr im Pfarrheim Christ König

10. - Kostümball des Bürgervereins Hoholz
in der Mehrzweckhalle Om Berg
ab 19.11 Uhr Einlass
20.00 Uhr Beginn

11. - Kinderkarneval
des Bürgervereins Heidebergen
15.00 Uhr Gaststätte Zum Wolfsbach
Eintritt: 3,00 Euro

17. - Veedelszoch in Holzlar
14.00 Uhr Aufstellung am Finkenweg
Zugweg: Finkenweg - Kautexstraße - Alte Bonner
Straße - Siebengebirgsstraße - Christ-König-Straße
- Hauptstraße - Heideweg - Paul-Langen-Straße -
Holzlarer Straße - Feuerwache

22. - Fischessen des CDU-Ortsverbands Holz-
lar/Hoholz
19.30 Uhr Gaststätte Zum Wolfsbach

März 2007

1. - Vortrag von Dr. med. Jörg Pieper
Thema: Heilfasten
20.00 Uhr Ev. Gemeindezentrum, Heideweg 27

2. - Weltgebetstag der Frauen
Thema: Unter Gottes Zelt vereint
Der ökumenische Gottesdienst, der zeitgleich in
über 170 Ländern gefeiert wird, wurde für den
Weltgebetstag 2007 von Frauen aus Paraguay vor-
bereitet.
15.00 Uhr Kath. Kirche Christ König

4. - Konzert der Kinder- und Jugendchöre
der Ev. Kirchengemeinde Bonn-Holzlar
Leitung: Karin Freist-Wissing
16.00 Uhr Ev. Kirche, Heideweg 27

- Ökumenischer Gottesdienst
18.00 Uhr Christ-König-Kirche

8.-14. - Ökumenische Fastenwoche
Thema: Fasten im Wandel der Zeiten
Mo-Fr: 20.00-21.30 Uhr, Sa: 19.00-20.30 Uhr
So: 14.00-17.00 Uhr
Anmeldung bei: Heide Just (Tel.: 480960)
Monika Vöhringer (Tel.: 483174)
Lilo Patt-Krahe (Tel.: 430533)

9. - Ökumenisches Bibelgespräch
20.00 Uhr Pfarrheim Christ König

11. - Geistliches Konzert
mit Werken von Claudio Monteverdi und
Georg Philipp Telemann
Ausführende:
Sabine Quabeck, Sopran
Maria Bormann, Sopran
das „Ennert-Ensemble“, ein im Frühjahr 2006
gegründetes Streichquartett
Leitung: Marita Kloster
18.00 Uhr Kath. Kirche Christ König

18. - Konzert des Reed Art Saxophone Quartet
mit einem neuen Programm, bestehend aus Wer-
ken spanischer und argentinischer Komponisten
Leitung: Jürgen Hiekel
18.00 Uhr Ev. Gemeindezentrum, Heideweg 27
Eintritt frei. Es wird um eine Spende zur Deckung
der Kosten gebeten.

ohne Gewähr